

Die Berliner Fotogalerie Kicken feiert ihr 30jähriges Bestehen. Rudolf Kicken hat sich als Retter vergessener Künstler einen Namen gemacht – und das nicht nur in der Kunstwelt

Licht und Schatten

Von Christiane Hoffmans

RUTH TRÄGT EINE MASKE. Durch die kleinen Sehschlitze sieht man ihre melancholischen, dunklen Augen. Ihre Lippen hält die junge Frau leicht geöffnet. Umbo hat dieses Foto 1927 gemacht und es schlicht „Ruth mit Maske“ genannt. „Ruth mit Maske“ ist ein Meisterstück der Fotografie und gehört heute zum fotografischen Gedächtnis unserer Kultur.

Otto Umbehrr (1902–1980), so der bürgerliche Name des Künstlers, war Kassierer in der Kestner-Gesellschaft in Hannover. Der Fotograf konnte von seinen Werken nicht leben, die waren in einer Kunstwelt, die lichtgeschöpfte Papierwerke als reine Dokumentation betrachtete, schwer verkäuflich. Es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis die Fotografie ihren Platz in der Welt der Kunst gefunden hatte. Noch in den 80er, vielleicht sogar den 90er Jahren, rümpfte manch einer die Nase darüber, daß das Produkt eines „Knipsers“ am Ende den gleichen Stellenwert wie das eines Malers oder eines Bildhauers haben sollte.

Wenn Rudolf Kicken heute durch das Museum of Modern Art in New York geht, ist er stolz. Denn dorthin hat der Berliner Galerist Werke von Umbo verkauft. Kicken ist Hüter des Umbo-Archivs mit 180 Vintage-Prints. Auch Werke von Josef Sudek, Jaromir Funke, Franz Roh hat er davor bewahrt, in Vergessenheit zu geraten.

Daß er solche Erfolge erzielen würde, hätte Rudolf Kicken 1974 nicht gedacht. Damals gründete er in Aachen gemeinsam mit dem Fotografen Wilhelm Schürmann die Fotogalerie „Lichttropfen“ – eine

„Hobbygeschichte“, wie er den Beginn seiner Laufbahn aus der Rückschau beurteilt.

Ein Leben als Galerist war damals nicht die einzige Perspektive in seinem Leben. Sein Vater hätte es gern gesehen, wenn der Filius das Familienunternehmen weitergeführt hätte. Kicken studierte auch brav Volkswirtschaft in Bonn und Wien, konnte aber seinem Vater das Versprechen abringen, nach Abschluß des „entsetzlich langweiligen“ Studiums ein Jahr in Amerika eigenen Vorstellungen nachgehen zu dürfen. Danach könne er ja die Firma übernehmen.

Allerdings stellte er die Weichen bereits kurz vor seiner Amerikareise in eine andere Richtung. Anstatt, was man von einem Studenten in den 70er Jahren erwartet hätte, mit Rucksack und Gitarre durch Amerika zu tingeln, studierte Kicken Fotografie am George Eastman House in Rochester und absolvierte ein Praktikum bei der legendären New Yorker Light Gallery. Das verstärkte den Entschluß, sein Leben nicht in der väterlichen Baustoffhandlung verbringen zu wollen.

Finale Entscheidungshilfe leistete Mick Jagger. Nach einem Konzert der Rolling Stones rief Kicken junior Kicken senior an und teilte ihm mit, von nun an werde er seinen Lebensunterhalt als Galerist verdienen. Gesagt, getan. Am 1. August 1976 gründete er zusammen mit Wilhelm Schürmann seine erste professionelle Galerie. Zuerst in Aachen, dann zog er 1979 mit der Galerie – aber ohne Schürmann – nach Köln.

Von nun an firmierte die Galerie nur noch unter dem Namen Kicken. Vor sechs Jahren entschloß

Kicken sich, noch einmal die Stadt zu wechseln und wählte Berlin, wo er in der Linienstraße 155 und 161A zwei Galerien unterhält.

Bereits im ersten Jahr seiner Galeristenzeitrechnung zeigte Kicken Arbeiten des Amerikaners Steven Shore. „Ein Foto kauften damals Bernd und Hilla Becher“, erinnert er sich. Die beiden Foto-

grafen zeigten das Shore-Foto ihren Schülern an der Düsseldorfer Akademie, Andreas Gursky, Thomas Struth, Thomas Ruff. Doch damals waren weder die Bechers noch ihre Schüler bekannt.

Deren Siegeszug und damit auch der Siegeszug der Fotografie in Deutschland setzte erst Mitte der 80er Jahre ein. Kicken setzte

aber nicht auf Zeitgenössisches. Er besann sich erst mal auf die Wurzeln der Fotografie und leistete damit Pionierarbeit. Nahezu alle großen Namen der künstlerischen Fotografie von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart sind heute in seiner Galerie vertreten. Schwerpunkte liegen im 20. Jahrhundert, hier besonders bei

der deutschen und tschechischen Avantgarde der 20er und 30er Jahre sowie den Meistern des Genres wie Man Ray, Moholy-Nagy und Rodchenko.

Auch die Subjektive Fotografie der 50er Jahre von Otto Steinert und Heinz Hajek-Halke, die Modedefotografie von Helmut Newton und Horst P. Horst sowie die kon-

zeptuellen Positionen der Gegenwartsfotografie von Künstlern wie Dieter Appelt und Anna und Bernhard Blume liegen im Fokus der Galeriearbeit. Rudolf Kicken und seine Frau Annette betreuen Nachlässe von Ed van der Elsken, Heinrich Kühn, Rudolf Koppitz oder Anton Josef Trcka.

In der Anfangszeit der Kicken-Galerie gab es vielleicht fünf oder sechs Galerien in Europa, die sich auf Fotografie spezialisiert hatten. „Einen Haufen Irrer“, nennt er die Pionierclique. „Heute sind es 50 bis 60 weltweit, die qualitativollen Arbeiten anbieten“, schätzt er.

Waren es am Anfang vorwiegend amerikanische Sammler, die bei Kicken die Fotoklassiker kauften, haben mittlerweile auch viele Europäer ihr Interesse für diese Sparte der Fotokunst entdeckt. Kicken ist auch bei VIPs beliebt. Madonna kam zum Tee und brachte Gwyneth Paltrow mit. Auch Elton John sammelt Fotoklassiker und findet deshalb den Weg in die Berliner Galerie.

Steigendes Interesse für Fotografie hängt auch mit stetig steigenden Marktpreisen zusammen. Und die internationalen Auktionshäuser haben den Fotoauktionen jetzt sogar einen Prime-Time-Präsentationsplatz am Abend zur Verfügung gestellt. Auch wenn Fotos von Richard Prince und Man Ray mittlerweile die Millionen-Dollar-Grenze durchbrochen haben, ein Ende des Preiswettlaufs sieht Kicken noch nicht. Im Gegenteil: Wenn die amerikanische Fotografie noch teuer wird, sagt er voraus, dann wird auch die deutsche Fotografie anziehen. „Denn fotografische Werke von Albert Renger-Patzsch, Heinrich Riebesehl und anderen seien nach wie vor deutlich unterbewertet.“

Seit Rudolf Kicken gemeinsam mit seiner Frau Annette die Galerie leitet, haben sie ihr klassisches Segment um zeitgenössische Fotografie erweitert. Annette Kicken, studierte Kunsthistorikerin und Juristin, kümmert sich um Künstler wie Götz Diergarten und Ryuji Myamoto. Wenn die jungen Fotografen ihre Kunst weiterentwickeln, wird ihnen Umbos Schicksal, beinahe vergessen zu werden, sicherlich erspart bleiben.

■ **Galerie Kicken Berlin, Linienstraße 155 und 161 A; Bts 28.2.** sind in der Linienstraße 155 Werke von Heinrich Riebesehl und Wilhelm Schürmann zu sehen
 ■ **Im Herbst erscheint anlässlich des 30jährigen Galeriejubiläums das Buch „Points of view“** im Steidl-Verlag Göttingen



Eine Ikone der Fotokunst: Man Rays Werk „Kiki and Mask (Noire et Blanche)“ aus dem Jahr 1926

COURTESY KICKEN BERLIN



Umbo (Otto Umbehrr) „Ruth mit Maske“, aus dem Jahr 1927

COURTESY KICKEN BERLIN



Eingerahmt: Die Galeristen Annette und Rudolf Kicken stehen in ihren Berliner Räumen vor Porträtfotos aus dem 20. Jahrhundert

HANS-GEORG GATEL



August Sander „Handlanger“, aufgenommen 1928

COURTESY KICKEN BERLIN